

«Aus vielleicht fünf Lehrpersonen mit Kopftuch wird eine grosse Geschichte gemacht»

Lehrerverband-Präsidentin Die Organisation empfiehlt in einem neuen Positionspapier, dass Lehrerinnen in der Schule auf das Kopftuch verzichten sollen. Wenn sie es trotzdem tragen, will der Verband jedoch nicht intervenieren. Dagmar Rösler erklärt, warum.

Adrian Schmid
und **Sabrina Bundi**

Eigentlich wollte der Lehrerverband (LCH) über ein neues Positionspapier zu den Kleidervorschriften an Schulen diskutieren – etwa über Uniformen oder Outfits bei grosser Hitze. Doch es wurde daraus eine Kopftuchdebatte auf nationaler Ebene.

Denn die Diskussion um das Kopftuch ist wieder zurück im Klassenzimmer. Das Egerkinger Komitee hat mit seiner Petition die Debatte lanciert, befeuert wird sie durch verschiedene SVP-Vorstösse in den Kantonen. Und auch der LCH musste in diesem Spannungsumfeld überlegen, welche Haltung er im Umgang mit starken religiösen Symbolen einnehmen will.

Nun hat gestern die Präsidentenkonferenz entschieden und den Antrag der Verbandsspitze grundsätzlich bestätigt: Der LCH findet, dass Lehrpersonen auf religiöse Symbole verzichten sollten, die Schüler hingegen nicht. Präsidentin Dagmar Rösler ordnet ein.

Frau Rösler, warum unterscheidet der Lehrerverband zwischen Schülerinnen und Schülern auf der einen und Lehrpersonen auf der anderen Seite?

Bei den Lernenden geht es um das Recht auf Religions- und Gewissensfreiheit, solange keine konkrete Gefährdung des Schulfriedens oder der staatlichen Neutralität besteht. Lehrerinnen und Lehrer hingegen sind in einer anderen Situation.

Inwiefern?

Öffentliche Schulen müssen in Bezug auf die Konfession und politische Ausrichtung neutral sein.



Lehrpersonen sollen grundsätzlich auf religiöse Symbole verzichten – dazu gehören auch Kopftücher. Symbolfoto: Getty Images



Dagmar Rösler, Präsidentin vom Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz. Foto: Keystone

Bei Lehrpersonen gilt deshalb eine Neutralitätspflicht. Unserer Meinung nach ist diese nicht erfüllt, wenn sie in der Schule starke religiöse Symbole zeigen. Deshalb plädieren wir dafür, auf solche Symbole zu verzichten.

Wie verlief die Diskussion an der Präsidentenkonferenz?

Es gab viel zu besprechen, es war jedoch eine sehr sachliche

Diskussion, und es zeigte sich, dass das Thema nicht brisant ist an unseren Schulen. Man muss sehen: An dieser Konferenz nehmen Verbandsspitzen aus allen Deutschschweizer Kantonen teil. Diese haben zum Teil Regelungen, andere nicht.

Wie fiel das Ergebnis der Abstimmung aus?

Es war ein deutlicher Entscheid.

Wurde der Lehrerverband vom Egerkinger Komitee oder der SVP unter Druck gesetzt?

Nein. Wir fällen unsere Entscheidung immer autonom.

In Eschenbach SG sorgte im letzten Jahr der Fall einer Lehrerin mit Kopftuch für Wirbel. Sie wurde nicht angestellt und unterrichtet mittlerweile im Kanton Luzern.

Müssten Leute wie sie nun also auf das Kopftuch verzichten?

Wir empfehlen Lehrpersonen aufgrund der Neutralitätspflicht, auf das Tragen von starken religiösen Symbolen zu verzichten. Aber wenn eine Person das nicht kann, werden wir nicht intervenieren. Eine Person, die ein religiöses Tattoo hat, kann dieses leicht abdecken. Auf ein T-Shirt mit einer religiösen Botschaft kann man auch verzichten. Beim Kopftuch ist es etwas schwieriger. Wichtig ist uns: Wir sprechen kein Verbot aus, sondern machen eine Empfehlung. Letztlich stehen die Kantone in der Verantwortung. Sie bestimmen, was an den Schulen gilt.

Was sollten die Kantone denn Ihrer Meinung nach jetzt tun?

Ich kann mir vorstellen, dass für sie die Diskussion auch nicht einfach ist. Das haben wir ja selbst festgestellt. Vielleicht sollte man die Sachlage nochmals juristisch überprüfen lassen. Wir stützen uns auf ein Bundesgerichtsurteil von 1997. Es gibt Stimmen, die sagen, dass das Urteil heute anders ausfallen könnte. Andererseits wird das Thema auch viel grösser gemacht, als es tatsächlich ist. Das zeigen die Erfahrungen aus der Praxis.

Ärgern Sie sich über die Debatte?

Ja. Aus vielleicht fünf Lehrpersonen mit Kopftuch wird eine grosse Geschichte gemacht. Das finde ich unverhältnismässig. Dass die Debatte über unseren Entwurf des Positionspapiers in die Medien getragen wurde, war nicht in unserem Sinn. Wir haben uns generell zu Kleidervorschriften geäussert. Das Tragen religiöser Symbole ist ein kleiner Teil davon.